

# Sicherer Geldfluss mit Factoring

## Insolvenzen sollen ab März 2021 steigen

Wer bereits vor der Pandemie strategisch oder finanziell Probleme hatte – etwa zu hohe Abhängigkeit von zu wenigen Kunden, beispielsweise von der Automobilbranche oder dem Export – den traf der Lockdown umso härter. Innerhalb der Branche wagt zwar niemand Aussagen zu einer Pleitewelle im Metallhandwerk, doch Kreditversicherer Euler Hermes prognostiziert, dass zehn Prozent aller Betriebe die Krise nicht überstehen.

Autor: Leo Fromm

**D**ie guten Nachrichten: Das Metallhandwerk versucht, auch in der Corona-bedingten Krise seine Mitarbeiter zu halten. Andere Gewerke trifft die Rezession deutlich härter. Und Finanzierungsinstrumente wie Factoring, die im Handwerk bislang noch nicht so verbreitet sind, gewinnen an Bedeutung, finanzielle Engpässe und Ausfallrisiken zu puffern. Das ist die Essenz einer Umfrage beim Unternehmerverband Metall (UVM) auf Bundesebene sowie in Baden-Württemberg, beim SGV (Süddeutscher Gläubiger Schutzverband), bei dem der UVM Mitglied ist, sowie bei Betrieben und in Branchenkreisen. Gemäß Zahlen, die der Verband bis Ende Juni erhoben hat, erwarten bei den industrienahen Feinwerktechnikern knapp 90 Prozent dieses Jahr einen Umsatzrückgang gegenüber dem Vorjahr. Bei den Metallbauern erwartet knapp die Hälfte rückläufige Umsatzzahlen. Entsprechend drastisch fallen bei den Feinwerkmechanikern, bei denen ein gutes Drittel und mehr einen Auftragseinbruch erleben – die Reaktionen aus: 65 Prozent puffern den Einbruch mit Kurzarbeit, 57 Prozent setzen auf Urlaub, 49 Prozent auf Abbau von Überstunden und 27 Prozent bauen Personal ab – 14 Prozent durch Kündigungen. „Dabei spielten in 33 Prozent aller Fälle auch Lieferengpässe durch komplexe Lieferketten eine Rolle,“ sagt der Stuttgarter UVM-Hauptgeschäftsführer Jörg Kauderer.

In seinem Landesverband sind zwei Drittel der Betriebe Metallbauer, die als „baunah“ überwiegend noch eine zufriedenstellende oder in einzelnen Fällen sogar gute Auftragslage hätten. Dramatisch sei die Lage dagegen in Niedersachsen, wo das Gros der Betriebe „industrienah“ sei. In dieses Segment gehört auch die Baumann Components im schwäbischen Winterlingen, die mit 45 Mitarbeitern üblicherweise knapp fünf Millionen Euro pro Jahr umsetzt. Der Metallbauspezialist liefert vom Unikat eines Getriebes bis zur Kleinserie alles, was etwa Raffinerien in der arabischen Welt am Laufen hält. Seit März hat sich der Umsatz mit den gerademal zehn Kunden aus der Petrochemie- und Automobilbranche halbiert. „Die aktuelle Wirecard-Pleite zeigt doch, dass auch vermeintlich potente Auftraggeber von jetzt auf nachher weg sind,“ wählt Inhaber Dieter Baumann ein prominentes Beispiel. Er setzt er seit gut sechs Jahren auf Factoring, um Zahlungsausfälle zu vermeiden.

Dabei verkauft der Lieferant sämtliche Rechnungen an seinen Factoringgeber, in seinem Fall die NL Factoring in Nürnberg, die

die offenen Forderungen im Bedarfsfall binnen Stunden mit einem gewissen Abschlag begleicht. Der 58-Jährige berichtet: „Ursprünglich habe ich das gemacht, weil die Kunden immer später bezahlen.“ Mittlerweile habe sich das gebessert. Nun behalte er den Weg über seinen Dienstleister bei, weil er damit sein Ausfallrisiko minimiere und das Forderungsmanagement an Profis delegiert habe.

Stephan Kleebauer vom SGV in Fellbach bei Stuttgart bestätigt, dass „aktuell in der Krise die Nachfrage aus dem Handwerk nach Factoring boomt.“ Der Mittelstand entdeckte neben Eigenkapital, Hausbankkredit und Leasing dieses Finanzierungsinstrument als „gutes Werkzeug zur Liquiditätssicherung.“ Mit Abschlägen von zehn bis 20 Prozent habe der Handwerker binnen 48 Stunden seinen Bruttobetrag auf dem Konto.

Kauderer warnt: „Die Perspektive trübt sich über die Jahreswende ein.“ Denn die Kommunen müssten angesichts massiv rückläufiger Steuern massiv sparen und Privatkunden seien durch Kurzarbeit und Entlassungen verunsichert. Im feinwerktechnischen Bereich litten die Betriebe unter der Krise der Automobilindustrie und „in einzelnen Fällen ist die Lage bereits problematisch“. Etliche Betriebe wirtschafteten „unter Substanzverlust.“ Dagegen sei die Lage im Landesverband Sachsen, der vor allem kleinere Unternehmen der Metallbauer-Branche zu seinen Mitgliedern zählt, „fast durchweg positiv“.

Über das Ausmaß der Krise täuschen auch die Fördergelder des Bundes hinweg. Im Juli hatte der BWHT mitgeteilt, dass 40 Prozent aller Handwerksbetriebe in Baden-Württemberg die Liquiditäts-Soforthilfe des Landes beansprucht haben. Für die Überbrückungshilfe (25 Mrd. Euro Volumen) seit 8. Juli lief die Antragsfrist am 31.8.2020 ab, Steuerberater, Wirtschaftsprüfer oder vereidigter Buchprüfer mussten mit dem Antrag beauftragt werden. Inzwischen hat sich die Regierung verständigt, die Überbrückungshilfen bis Ende 2020 zu verlängern.



Jörg Kauderer, Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes Metall Baden-Württemberg.